

Zum Heimgang des Lenzburger Musikdirektors C. Arthur Richter : 1883-1957

Autor(en): **Attenhofer, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **30 (1959)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer da glaubt, ohne Gott auszukommen, hat eine große Leere in sich.

O, die Nüchternen, die ewig Vernünftigen! Sie haben immer recht, machen keine Umwege, straucheln nie, wissen alles besser: doch wird es uns je wohl in ihrer Nähe?

Man muß recht alt geworden sein, um wieder jung zu fühlen.

Das Leben ist die schwerste Kunst, und doch meint jeder, er verstehe sie.

ZUM HEIMGANG DES LENZBURGER MUSIKDIREKTORS C. ARTHUR RICHTER (1883–1957)

VON ED. ATTENHOFER

Am 13. Dezember 1957 ging die Nachricht wie ein Lauffeuer durch unser Städtchen, daß Musikdirektor Richter aus diesem Leben abberufen worden sei. Eingeweihte wußten zwar, daß die Lebenskräfte des im Aarauer Spital weilenden Patienten am Schwinden waren; aber noch wollte man nicht ans Letzte denken und hoffte, daß der stets mit eiserner Energie geladene Mann auch diese Krise überwinden werde. Nun hat aber ein höherer Meister es anders gewollt, die Partitur seines Lebens mit sanfter Hand geschlossen und den Musiker ins himmlische Orchester aufgenommen.

Schauen wir noch einmal zurück auf die irdische Bahn und die Werke des Mannes, der für das kulturelle Leben unseres Städtchens Verdankenswertes geleistet hat.

Am 6. Februar 1883 erblickte C. Arthur Richter in Leipzig das Licht der Welt. Seine musikalische Begabung wies ihm den Weg in die Zukunft. 1897 trat er ins Konservatorium seiner Vaterstadt und oblag mit Eifer und wachsendem Erfolg dem Violin-, Klavier- und Orgelspiel. Neben dem Unterricht im theoretischen Fach, ließ sich Richter auch im Gesang ausbilden. Wir sehen, daß er sich in Leipzig bis zum Jahre 1902 die Grundlagen schuf für sein Wirken in Lenzburg, wo er später als «Generalmusikdirektor» Anstellung fand. Hochtalentiert war er für das

Geigenspiel. Schon als Schüler des Konservatoriums wurde ihm Gelegenheit geboten, unter der Leitung des berühmten Namensvetters Arthur Nikisch bei der ersten Geige in den Gewandhauskonzerten mitzuwirken und sich so, «von der Pike auf dienend», die nötige Orchester-routine zu erwerben. (Die Gewandhauskonzerte fanden ursprünglich im Gewandhaus, das heißt in der Tuchhalle statt: daher ihre Bezeichnung. Später wurde der Name auf das neue große Konzerthaus übertragen.) Nach erfolgreichem Abschluß der Konservatoriumsstudien trat er in verschiedenen Orchestern als erster oder zweiter Konzertmeister auf, so im Bad Elster, im Leipziger Philharmonischen Orchester, im Tonkünstlerorchester in Majorenhof bei Riga, und darauf wurde er Korpsführer bei einem Infanterie-Regiment zuerst in Leipzig, dann Kapellmeisteraspirant in Nürnberg. Gern erzählte Richter immer wieder von seinen Anstellungen, die ihn bis nach Rußland führten, und von interessanten Erlebnissen und von Persönlichkeiten, die er auf seiner Künstlerlaufbahn kennen lernte. Nicht selten trat er in den Konzerten solistisch auf und erntete verdienten Beifall.

In Nürnberg erteilte Richter an der Musikschule Unterricht im Violinspiel, in Solo- und Chorgesang. Seit 1908 wirkte er wieder als Mitglied des Philharmonischen Orchesters in Leipzig mit. Vom Wunsche beseelt, eine Anstellung zu finden, die es ihm ermöglichte, seine vielseitige Begabung entfalten zu können, ließ sich Richter als Musikdirektor nach Wattwil wählen. Er gab dem dortigen Musikleben mächtige Impulse und sah seine Bemühungen belohnt. Im Toggenburg ließ er sich auch später ins Schweizerbürgerrecht aufnehmen und war seiner neuen Heimat sehr zugetan. Auch als er nach Lenzburg übersiedelte, brach er die Fäden, die ihn mit Wattwil verbanden, nie ab.

Die Art, wie damals die Kandidaten geprüft wurden, glich einem öffentlichen Schauspiel. Denn wahrhaftig, im alten Gemeindesaal stellte man die Spielenden zur Schau, das heißt Experten und Publikum waren anwesend, als der zu wählende Musikdirektor auf verschiedenen Gebieten Proben seines Könnens ablegen mußte. Richter schwang obenaus und erhielt 1912 den Posten. Kaum hatte er sich einigermaßen bei uns eingelebt, brach der erste Weltkrieg aus, der den Musikdirektor unter die Waffen rief. Als Kapellmeister des Württembergischen Infanterie-Regimentes 475 zog er ins Feld. Wenn Richter auch nicht als Soldat an der Front kämpfte, so hat er doch im Strudel der Ereignisse manches erlebt, das auch sein Leben in Gefahr brachte.

Von Lenzburg aus setzte man alles daran, um Richter freizubekommen. Im Spätherbst 1917 gelang es, seine endgültige Beurlaubung zu erwirken.

Nun stand Richter wieder auf seinem Posten und verstand es, durch energische und zielbewußte Arbeit dem Musikleben Lenzburgs seinen



C. Arthur Richter

1883-1957

Stempel aufzudrücken. Neben der Stadtmusik leitete er jahrelang den Frauenchor «Frohsinn» und den Männerchor. Für Aufführungen großen Stils waren, dank der Einheitlichkeit der Leitung, die günstigsten Voraussetzungen geschaffen. Was er nach bestem Können und Vermögen in der Schule und in den Vereinen geleistet hat, kann mit Worten gar nicht ausgedrückt werden. Dankbar anerkennen wir, daß er seine ganze Kraft in den Dienst ihrer gedeihlichen Fortentwicklung stellte.

Neben dem vollgerüttelten Maß seiner Verpflichtungen hat es ihn immer wieder gedrängt, den Stimmen seines Innern Ausdruck zu geben und sie in Form zu gießen. Eine große Zahl seiner Kompositionen sind im Druck erschienen und viele davon in Lenzburg aufgeführt worden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier erwähnt: Männerchöre, gemischte Chöre; Lieder mit Klavier und mit Orchester; Stücke für Violine und für Violoncello mit Klavier und mit Orchester; «Bittgesang ans Vaterland» für Blasorchester; Militärmärsche für Harmoniemusik; eine Choralkantate; «Die Muschel» für gemischten Chor, Orchester und Soli; Konzertouvertüre; Heroische Ouvertüre; Schützenmarsch usw.

Am Jugendfest 1923 wurde das «Aargauer Lied» (Adolf Frey) in der Besetzung für Schülerchor, gemischten Chor und Orchester aus der Taufe gehoben. Es ward ihm ein begeisterter Empfang beschieden. Das Lied hätte es verdient, daß ihm im Jubiläumsjahr des Kantons Aargau die nötige Beachtung geschenkt worden wäre.

Nicht nur in Lenzburg, auch andernorts sind Richters Kompositionen aufgeführt worden; auch das Radio hat mehrere ausgestrahlt. Seine Kammermusik und Gesänge weisen sich als reizvolle Stücke aus, die der Klassik und Romantik verpflichtet sind. Die Lieder sind im Geiste von Richard Strauß voll Schwung und farbensatt konzipiert.

Gleichsam als Höhepunkt seiner Kompositionstätigkeit ist das Chorwerk «Einzig Hoffnung» anzusprechen. Es faßt sozusagen alle bisher für einzelne Instrumente erprobte Ausdrucksweise zu einer höhern Einheit, zur Synthese, zusammen. Die Kantate (nach einer Dichtung von Hermann Hiltbrunner) gelangte am 4. März 1951 zu ihrer Uraufführung und ist zum Schwanengesang des Komponisten geworden. Auch dieses Werk – wie nicht anders zu erwarten war – atmet Schumannschen und Brahmschen Geist und ist von der Kritik magna cum laude ausgezeichnet worden. Am 14. März 1953 fand eine zweite Aufführung der Kantate statt. Nach diesem Konzert legte der Musikdirektor seinen Dirigentenstab aus der Hand, den er volle vier Jahrzehnte lang geführt hatte, und beschloß somit seine Dirigententätigkeit.

Stets war Arthur Richter bestrebt, seine Vereine vor dankbare Aufgaben zu stellen und wohl vorbereitet mit den Werken vor die Öffentlichkeit zu treten. Er fühlte sich der musikalischen Tradition unseres Städtchens zutiefst verpflichtet.